Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

in die Abfassung derselben theilten, einen Todten gemeinschaftlich feyerten. Vgl. oben S. 417 f. Recht schätzbar ist übrigens die aus dem Syrer geschöpfte Nachricht von dem Grabsteine des Platon, wodurch zugleich als vollkommen glaublich erscheint, daß derselbe von Speusippos und Simmias gesetzt worden. — 6. Ueber das Epigramm des Aulöden Echembrotos bey Pausanias, worüber man im Reinen war: und nicht jede gelegentliche Aeusserung, bey der das schon Bemerkte nicht berücksichtigt war, braucht von neuem berichtigt zu werden.

F. G. W.

Specimens of antient sculpture, Aegyptian, Etruscan, Greek and Roman: selected from different collections in Great Britain, by the Society of Dilettanti. Vol. II. London by W. Nicol, for Payne and Foss 1835. LXVIII. 114 und 83 S. und 58 Kpft.

Durch diesen ein Vierteljahrhundert nach dem ersten erscheinenden Band der Sculpturen in England setzt die Gesellschaft der Dilettanti sich ein neues glänzendes Denkmal: und wenn gleich dieser Theil ihrer Publicationen an Wichtigkeit und Einfluß nicht in Vergleich kommt mit dem architektonischen, so gewährt doch auch er, durch Auswahl und zum größeren Theil Neuheit der Kunstwerke, durch die Rücksicht auf den Zusammenhang der Kunstgeschichte und durch die Schönheit kostbarer Abbildungen bedeutende Vortheile. Die Abbildungen sind in diesem zweyten Band im Allgemeinen ungleich vorzüglicher, als in dem ersten, und wenn von der Treue im Ausdruck sich im Einzelnen nicht urtheilen läßt, so ist der antike Geist doch durchgängig mehr gefaßt und ein großer Theil der Werke vermag in dem Spiegel dieser Bilder eine reine und volle Wirkung zu äußern, wie es nur selten der Fall ist. Die Gesellschaft ist in der Zunahme; sie zählt gegenwärtig 67 Mitglieder, deren Namen vorgedruckt sind; in den Uned. Antiqu. of Attica 1817 sind deren nur 58 aufgeführt. Sollte die Zeit nicht kommen, daß diese Dilettanten auch in Deutschland Nacheiferung erweckten zu einem Vereine, gestaltet nach den besondern Verhältnissen des Landes und der Wissenschaft, aber gleichartig durch die Richtung

auf die Denkmäler des Alterthums? Meisterhafte Abbildungen, gute Auswahlen und Zusammenstellungen nach den verschiedensten Gesichtspunkten, wie sie zum Bedürfnisse zu werden glücklicherweise beginnen, könnten durch mäßige Opfer von Seiten der Theilnehmer begünstigt und gesichert werden, und Werke, die nicht durch Entdeckungen ausgesandter Reisender glänzten, müßten, richtig geleitet und behandelt, wobey auch die Kunstvereine vielleicht die Hand bieten würden, durch Geist, Kunst und Kenntniß, die sich an dem bereits Bekannten entwickelten, und durch die mehr unmittelbare Verbreitung in weiterm Kreise, auf verschiedenem Wege dennoch ein gleich ansehnliches Verdienst zu erwerben suchen, als die seit einem Jahrhundert bestehende Englische Gesellschaft, welcher das gebildete Europa so viel Dank schuldig geworden ist, sich, seit Stuart, erworben hat.

Als Anhang zu diesem zweyten Bande der Specimens ist die zur Einleitung desselben geschrieben gewesene bekannte Abhandlung von Payne Knight into the symbolical language of ancient art and mythology abgedruckt. Sie erschien im voraus 1818 in wenigen Abdrücken für Freunde, einige Jahre später zerrissen in mehreren Stücken des Classical Journal: und da nun die eigentliche Herausgabe in einem Werk erfolgt, das nach seinem hohen Preise nur in wenigen Händen seyn kann, nach seiner Größe mit den Augen nicht abzureichen, und nach dem Gewicht, das den massenhaftesten Bänden des ungeschlachten Mittelalters gleichkommt, nicht zu handhaben ist, so wird ihr Schicksal das gleiche bleiben, wenig gelesen zu werden. Dieß ist zu bedauern: denn unerachtet schon die seitdem bekannt gewordenen Denkmäler vieles widerlegt und aufgeklärt haben, was auch die Societät bewog, sie nur in Form eines Anhangs zu verewigen, und unerachtet sie noch tiefere Mängel enthalten möchte, so ist sie doch so gehaltreich und durch den eigenthümlichen Ideengang und richtige Ahnungen von dem Verhältnisse der alten Religion und Kunst zu der Natur und dem symbolischen Ausdrucke so ausgezeichnet, daß sie von allen Freunden solcher Forschungen beachtet zu werden verdient. Eine Uebersetzung ins Deutsche ist daher, da auf eine käufliche Originalausgabe nicht mehr zu hoffen ist, wohl zu wünschen.

Im übrigen ist der litterärische Theil dieses Bandes weniger im Verhältnisse zu dem artistischen Theile, wir sagen nicht zu dem typographischen Glanze, da dieser nicht selten den Prunkgewändern gleicht, welche die Mittelmäßigkeit der Person dem Auge der Menge verstecken. Große Gelehrsamkeit

erforderten weder die Gegenstände, noch erlaubte vielleicht die Vornehmheit der Erscheinung die durchgehend genaue und gelehrte Erörterung, etwa nach dem Muster Viscontis. Die hier gegebenen Erklärungen, deren Verfasser uns unbekannt ist, meistentheils so kurz, daß sie das große, pergamentähnliche, schneeweiße Blatt nur auf der einen Seite halb und halb ausfüllen, enthalten gar manches, was man nicht sucht, wie über die Herkunft der Pallas, der Amazonen, die Bedeutung der Aegis, und verrathen weder mit den Monumenten noch mit den archäologischen Schriften eine durchgreifende Bekanntschaft. Die vorangeschickten Prefatory Remarks on the history and principles of ancient sculpture p. I — XL gehn aus von der Religion, der Verehrung der Elemente, der Sonne und des Mondes, des Donners, dem Personificiren, den symbolischen Attributen, philosophischen Allegorieen u. s. w. mit einer daran geknüpften Geschichte der Künste von den Aegyptern an, bis p. LXVIII, und stehn im engen Zusammenhange mit den Ansichten Payne Knights. Wenn in Hinsicht der Anfänge die auf dem Continent fortschreitende Untersuchung sich mit einem großen Theile der Annahmen nicht verträgt, so liest man mit Vergnügen die mit Gefühl und feiner, auch aus den allgemeinsten Umrissen durchblickender Kenntniß entworfene Darstellung des Geistes und Charakters der Kunst seit ihren Blüthezeiten, welche wie zu einer Gesammterklärung, zur Uebersicht und Vergleichung der in diesem Band enthaltenen Denkmäler geschrieben ist. Ausser den Allgemeinheiten sind hier auch manche Bemerkungen besonderer Aufmerksamkeit werth, wie die über den Kopf des Apollon nach Münzen p. LIII, über die Marmorbearbeitung zur Zeit des Phidias p. LV, über die Blüthe der Kunst in Epirus, nach den Bronzen von Paramythia, den Bröndstedschen Amazonengruppen, von einer kostbaren Rüstung eines Heerführers des Pyrrhus in der Schlacht am Siris, und nach den Münzen p. LXIV; und mehreres würden wir anführen, wäre nicht unser Raum sehr beschränkt, so daß wir uns begnügen die Monumente vollständig anzuzeigen, und zum Theil kurz, wo die Ansicht eine andre ist, zu erklären.

I. Das berühmte Meisterstück der Aegyptischen Sculptur, der seit Norden bewunderte, aus dem Memnonium von Rameses in Theben nach England geschaffte Kopf, in der ersten würdigen Abbildung, wogegen die der Abhandlung von Röhdon im 2. Bde der Amalthea beygegebene als unbrauchbar verschwindet. Das Ganze der sitzenden Statue, die mit einer andern gegenüber vor der großen Tempelhalle aufgestellt war,

würde 25 Fuß hoch seyn. II. Einer von zwey gleichen 1829 eingeführten kolossalen Löwen, an welchem man Amenophis den dritten liest, der gegen ein Jahrhundert nach dem Auszuge der Israeliten gesetzt wird. Auch dieß Werk erregt durch Wahrheit, Gefühl und Großheit, so wie durch die Zartheit der Ausführung in der harten Masse hohes Erstaunen. Nach beyden Werken zu urtheilen, scheinen in dieser Zeit ihrer besten Kunst die Aegypter auf einem Wege freyerer Entwicklung gewesen zu seyn. Daß der Geist, der in diesen Werken sich ankündigt, unterdrückt worden, dürfte ein wichtiges Zeichen für den Gang der Aegyptischen Geschichte überhaupt abgeben. Ueber Rameses weichen Rosellini und Wilkinson vom sechzehnten bis zum vierzehnten Jahrhundert ab. III. Die Löwen von Mykenä nach einer von Hrn. Hawkins aufgenommenen Zeichnung, größer und schöner als eine der andern. IV. Mars (oder ein Krieger) aus Erz, gediegen, σφυρήλατον, einen Fuß hoch, 1813 nach England gebracht, man sagt nicht, von wo. Eine durchaus gleiche Figur in Florenz, bey Micali Taf. 21 (39 der neuen Ausg. die dem Herausg. nicht bekannt zu seyn scheint), ward zu Todi in Umbrien gefunden. Dieser Fundort hält den Erklärer nicht ab, die Figur, und namentlich das aus dem alten Tuder herrührende Exemplar in der voranstehenden Kunstgeschichte §. 56 zu den Proben der frühesten Griechischen Kunst zu stellen. Ist doch im ersten Bande festgestellt und hier wiederholt (§. 53), daß die Sculptur Etruriens von der frühesten Griechischen nicht zu unterscheiden sey. Und in diesem Sinn ist auch eine noch von Payne Knight abgefaßte Erklärung der Rüstung aus Homer beygefügt. Man ist demnach über das Elementarische nicht im Reinen. Wer die Unterscheidbarkeit noch nicht faßt, der halte mit dieser Figur die andern vier auf der vorhergehenden Tafel in der neuen Ausgabe von Micali zusammen, und er wird dem Etruriſchen auch in jener auf die Spur kommen. VI. Etruriſche Erzfigur, eine Göttin mit geflügelten Thierfiguren, als Spiegelgriff. Inquiry into the symbol. langu. §. 178.

Erzfiguren von der großen Entdeckung zu Paramythia 1792 und zum Theil 1796, deren Abbildungen, sowohl im ersten als in diesem Band, als ein großer Gewinn zu betrachten sind. In der Einleitung S. LXIV — LXVII sind Nachrichten über die noch erhaltenen neunzehn Gegenstände, die Wanderungen, das Zusammenbringen derselben und eine Uebersicht von allen gegeben. Of all discoveries which have occurred in our time, few, if any, have been of more impor-

tance to the elucidation of ancient art. Die Augen und die Attribute, als Scepter, Pateren, Donner, Caduceus, Keule und alles, was aus Silber war oder Silber an sich hatte, ist weggebrochen, und dieß vielleicht bey der Römischen Plünderung im Jahr 167 v. Chr. geschehen. Voran Taf. XX das schon hinlänglich bekannte, durch Hrn. Hawkins nach England gebrachte dünne Erzblättchen, wahrscheinlich von einem Spiegel, mit Aphrodite und Anchises. XXI. Hermes, sitzend, ein Hahn neben ihm; der Schule des Myron oder Polyklet beyzurechnen, wie man allerdings annehmen kann: ein Musterbild dieses Gottes, womit zunächst die Marmorstatue in Neapel zu vergleichen ist. XXII. Ein Dioskur, nach der Haube mit dem Asterisk darauf, und nach der wie zum Halten eines Rosses angezognen linken Hand. Angeblich im höchsten Styl, aber in dem erst seit Lysipp herrschenden Style der Ausführung, daher wahrscheinlich, wie manche Bronzen dieser Größe, nach einem ältern Originale. XXII Dione, Junonisch, nur lieblicher, stehend mit dem Scepter in der Rechten, die Augen (wie gewöhnlich an diesen Bronzen) von Silber und mit besonderem Ausdruck aufwärts blickend, das schöne Gewand fließend und durchsichtig, auf dem Kopfe, wie zuweilen auf dem der Isis, ein brütender Vogel, eine Taube, wie kaum zu bezweifeln, obgleich der Schnabel dem unsrer Tauben nicht gleicht; der Vf. erinnert an die Numidischen Hennen oder Meleagriden bey Athen. XIV p. 655 b, die aber bey dem Tempel der Parthenos (Artemis) in Leros wohl gerade darum, weil sie die Jungen nicht lieben sollen, so daß für diese die Priester sorgten, gehalten und also der Taube gerade entgegengesetzt wurden. Der Discus, welchen die Göttin mit der Linken an sich hält, und der Erklärer ohne weitres als Attribut der Ceres und ihres Prototyps Isis nimmt, deutet vielleicht auf die Schallbecken des Orakels. XXIV. Ganymedes, wie P. Knight erkannte; ob von Paramythia ist zweifelhaft; das Gewand heraufgeschürzt, zierlich auftretend und die Rechte in die Höhe haltend. Das Haar schön lockig, die Augen von Silber. Der Herausgeber hat die sonderbare Vorstellung, daß die Figur für den „Becherträger des Olympus" nicht Würde genug habe, den er erst eine Personification, dann einen vergötterten Sterblichen nennt. Er findet Fehler in einigen Theilen, Unterschied in der Ausführung, das Gesicht nicht schön, was man nach der Abbildung nicht vermuthen würde; er denkt an eine spätere Copie eines „Griechischen oder vielleicht Etrurischen Originals," nach jenem Grundsatze, daß auch was in Erz am ausgesprochensten Griechisch

ist, Etruriſch ſeyn könne, und umgekehrt, wie Taf. IV altgriechiſch ſeyn ſollte. Die Stellung iſt ganz ähnlich der des Antinous-Ganymedes Taf. LII.

Andre Erzfiguren. XXVIII. Satyr, in einen engen Mantel eingeſchlagen, der auch beyde Arme bedeckt, aufwärts blickend, man ſieht nicht, nach welchem beſondern Gedanken, vermuthlich auf den Zehen ſtehend, als die Figur ganz war, Kopf und Geſicht höchſt ausdrucksvoll. Aus der beſten Zeit, gefunden in Pompeji und von Joachim an den Herzog von Bedford geſchenkt. XXIX. Herakles und der Baum der Hesperiden, kräftig, meiſterhaft ausgeführt, in Tempelruinen zu Byblos gefunden, die Geſichtszüge ähnlich wie auf einigen Münzen von Tyrus. Schon in den Marbles of the Br. M. T. 5. XXXI und XXXII. Herakles, berauſcht, in lebhafter, aber unſichrer Bewegung. In der rechten Hand, welche fehlt, hielt er ohne Zweifel den Becher (nicht die Löwenhaut), indem er mit der Linken geſticulirt, wobey er feſt auftritt, aber dennoch die gerade Stellung ein wenig verliert. Das Sprechen ſcheint ihm nicht mehr leicht zu fallen, in den edlen Zügen iſt ein Ausdruck von Seligkeit. Um das Haupt ſind Rebenblätter gebunden mit einem Bande, das der Kopfbinde des Asklepios ähnlich ſieht, aber als die der Methe zu betrachten iſt (Zoega Bassir. LXXI not. 3. 4), *ἀμφὶ κόρσᾳ μαλθακὸν ἀμφιγνόφαλλον*, bey Alkäos (fr. 27 Matth.). Der Erklärer denkt im Allgemeinen an das Ausruhn des Herakles, und daß die Künſtler den trunknen Zuſtand gewählt haben möchten, um ihre Geſchicklichkeit im Anatomiſchen und im Spiele der Glieder und Muskeln zu zeigen. Es iſt ein Hercules bibax, Nachahmung des Epitrapezios von Liſippus, welchen Statius (Sylv. IV, 6) und Martial (IX, 44) genau beſchreiben. Dieſer war ſitzend und aufblickend, in ſo fern verſchieden, übrigens trunken (wie in Tegea und bey Molorchos), festae Genius tutelaque mensae, laetis numen venerabile mensis, wie der unſrige, und völlig ſtimmt überein:

Sic mitis vultus, veluti de pectore gaudens
Hortetur mensas: tenet haec marcentia fratris
Pocula, at haec clavae meminit manus.

Auch die Keule iſt in der perorirenden Hand angegeben und war ohne Zweifel einſt ganz, vermuthlich aus Silber. Dieß harmloſe Schwingen der Keule, unter dem Reden beym Weine, paßt zu der glücklichen Verſchmelzung des Herakleiſchen Charakters mit der Berauſchtheit in der ganzen Figur, wie es nach dem Bilde ſcheint, einer der ausdrucksvollſten, die erhalten ſind, ein animosum signum, wie die des Lyſippos ſelbſt.

Da das herrliche Bild an der Stelle von Thermos gefunden worden, so kann es leicht einst bey den Tafeln der Apokleten des Panätolion gedient haben. XXXIII. Herakles, zu Bavay in Französisch Flandern 1818 gefunden. In ruhiger Stellung, minder Herculisch der Körper, der Gesichtsausdruck verständig, ungemein. In der Rechten war die Keule als Stab. Der Kopf soll zu klein seyn, was ein Tadel gegen den Lysippus ist. XXXIV. Oberkörper einer Amazone, vielleicht als Ornament von einem Dreyfuße. XLIII. Schönes Griechisches Figürchen, jugendlich, den linken Zeigefinger inwärts nach dem Munde führend, wie besinnend; daher hier Mnemosyne genannt; bey Montfaucon Angerona. XLVII. Pallasbüste, sanft, schön, nicht sehr göttlich, aus der Kaiserzeit. It has been the ornament of some sacred table, on which similar small busts of deities were placed, and one of these tables is perserved entire in the British Museum. Selten sind die zwey Widderköpfe vorn auf dem Helm (doch auch an einer Büste M. Piocl. VI, 2), und eigen ist die Behandlung der Aegis. XLVIII. Kleine Pallasstatue, aus einem Lararium, vorzüglich schön, vielleicht aus der Zeit des Augustus. LVII. Zwey Köpfe, die zu Gewichten dienten, ein weiblicher satyrhafter und ein Gemisch aus Mercur und Bacchus. LVIII. Kleine Ceresstatue, mit einer Kuh auf dem Schooße, in den Händen Topf und Patera. Inquiry into the symbol. langu. §. 36. XXXV. Bacchisch bekränzte Maske, von individuellem Ausdruck, ausgesucht in Arbeit und Erhaltung, gefunden 1674 in einem steinernen Sarge bey Nimwegen, vermuthlich von dem Degengefäß eines Bataviers.

Statuen und Köpfe von Marmor. V. Apollon, älteren Styls, von Choiseul mitgebracht, im Brittischen Museum. Das Gesicht ist schöner als in der ähnlichen Statue Vol. I pl. 12, weßhalb der Herausg. der hier die Zeit des Onatas anweiset, der zuerst die Form des Apollon, im Tempel zu Pergamos, verschönerte. Ob die Hindin noch angebracht war, ist weniger leicht zu sagen, da beyde Arme abgebrochen sind, als daß the primitive athletic Apollo keine gute Bezeichnung ist. IX. Die Albanische Pallas Nikephoros, jetzt bey Hrn. Hope, nach der Parthenos von Phidias, in vollkommenerer Zeichnung als sie I, 25 gegeben war. X. Verwundete Amazone, Lansdown, in Rom gefunden. Herrliches Werk. XI und XII. Knidische Venus des Herzogs von Bedford, woran Hals und Kopf fehlen. Der Herausg. setzt sie in die Zeit des Praxiteles selbst: for few statues remain to us of a higher and more perfect style of sculpture, or more

characteristic of the peculiar excellences of his school. XIII. Dieſelbe, bey Lord Grantham in Yorkſhire, von Jenkins für 1000 Scudi gekauft, beyde Vorderarme ergänzt. XIV. XV. Nackte kleine Venus, eigenthümlich, von dem zärteſten Griechiſchen Meiſel, in einem Bade zu Oſtia 1775 von Gawin Hamilton gefunden. XVII. Kopf des Paris, wie wir ihn unerachtet der leiſen Melancholie lieber nennen als Adonis oder Atys, in Rom gefunden, und wegen „der bewunderswerthen und zarten Sanftheit ſowohl der Zeichnung als Ausführung" der Schule des Praxiteles zugeſchrieben. XVIII. Kopf eines jungen Athleten oder Wettſiegers, wie der Vf. vermuthet; gefunden in Oſtia, ohne die Statue. Without ideal exaltation or heroic character, we have here a personification of youth, vigour and activity, with features of consumate beauty, alike removed from affected refinement and vulgarity. Der Ausdruck ſpricht doch eher für eine heroiſche Perſon, und auffallend iſt die Aehnlichkeit mit dem Theſeus, der als der Borgheſiſche Fechter bekannt iſt. XIX. Junger Heros, aus Rom, behelmt, eine Keule in der Rechten, wahrſcheinlich Theſeus, mehr anmuthig als kraftvoll, nicht ohne viele Ergänzungen; ob aus der „blühendſten Periode der Griechiſchen Kunſt," iſt ſehr zu bezweifeln. Der Vf. ſetzt in der Einleitung alle die Werke von Taf. XI — XIX in die Zeit des Praxiteles, ſo wie er auch (p. LXII) geneigt iſt den Apollon Sauroktonos im Vatican der eignen Hand des Praxiteles, den Apollino derſelben Zeit zuzuſchreiben. XXVII. Ein Satyr νεβριδοπεπλος, übel ergänzt von Algardi, aus Palaſt Macarani in Rom. XXVIII. Ein ältlicher Satyr, mit Pinienkranz, Pedum in der Linken, die Nebris auf der Bruſt befeſtigt und über den Rücken herabfallend, in ruhiger Stellung, von Pariſchem Marmor, Hauptzierde der Gallerie zu Holkham. Der Vf. ſetzt ihn dem Satyr Barberini und dem Laokoon an die Seite, nennt ihn übrigens irrigerweiſe Pan, der zwar in ungemiſchter Geſtalt vorkommt, aber nicht in dieſer, und nur aus früherer Zeit als die, welcher dieſer Satyr angehört. Ein geſchnittner Stein iſt beygefügt, der eine Copie enthält. XXX. Sehr bemerkenswerther Kopf eines Homeriſchen Heros, von den Atriden und Ajas verſchieden, daher als Diomedes vermuthet, übrigens in die Makedoniſche Zeit geſetzt. Aus Villa Adriana und ſchon edirt im Brittiſchen Muſeum. Ein Diomedes, aus der Polignacſchen Sammlung, wird in dem Verz. des K. Muſ. zu Berlin n. 399 aufgeführt. Nicht ſicher iſt der im Mus. Pioclem. III, 1 angenommene. Man kannte den Diomedes eigentlich nur auf geſchnittnen Steinen, wie bey

Winckelmann Taf. 153 und auf einigen in Apulien gefundenen; denn dort wurde er verehrt. XXXVI. Diana, Kopf und die unteren Arme neu; der Vf. vermuthet Copie eines der schönsten Werke aus der Schule Lysipps, und sogar speciell der berühmten Diana von Segesta. XXXVII. Wahrscheinlich Meleager, unter den bedeutendsten Marmorwerken in England. XXXVIII. Pallasstatue, aus Rom, von Griechischem Marmor, the style that of the later period of Greece, vermuthlich aber eher aus der Kaiserzeit. XXXIX. Schöner Kopf einer Aegyptischen oder Syrischen Königin, aus der Sammlung des H. Baldwin, vieljährigen Consuls in Aegypten. Aus der Unvollendung des Haars und des Nackens scheint sich zu ergeben, daß sie von einem Peplos von Goldblech oder vergoldeter Bronze bekleidet waren. XL und XLI. Aus derselben Sammlung, gekauft 1828, ein Kopf der Arsinoe, nach Vergleichung der Münzen, deren eine, aus dem Brittischen Museum, als Schlußvignette abgebildet ist. Offenbar ist, daß der ganze mit dem Schleier bedeckte Theil des Kopfs, welcher im Marmor, ohne Anzeichen eines Bruches, fehlt, aus einem andern Marmor oder auch aus Metall angefügt war. In dem Diadem und in den Ohren sind Oeffnungen um Edelsteine aufzunehmen. Diese beyden Werke der Ptolomäerzeit, aus welcher so wenige bedeutende Kunstdenkmäler auf uns kamen, sind ungleich höher anzuschlagen als viele der sehr gepriesenen Statuen im Vorhergehenden. XLII. Der aus dem Brit. Mus. I, 46 bekannte, großartige kolossale Kopf des Herakles. XLV. Apollon Kitharödos, aus Rom, bey Lord Egremont, schon im ersten Bande Taf. 62, hier nach besserer Zeichnung, wegen der hohen Würdigkeit des Werkes. XLVI. Kopf des Augustus, aus hartem dunkelgrünem Basalt, in welchem kein andres Porträt bekannt ist, gefunden bey Kanopus in Aegypten 1780, dem H. Baldwin gehörig, hart, aber sehr vollendet in der Ausführung und trefflich erhalten. XLIX. Kopf eines jungen Barbaren, mit vollem, etwas struppigem Haupthaar und einem Lippenbarte, welcher zuerst hervorgesproßt scheint, idealisirt schön. Bewundernswerth ist der Ausdruck des Barbarenthums, verwandt mit dem des gutmüthigen Bauerjungen, zugleich aber der des stillen, tiefen Schmerzes. Wenn man auf diese ideale Charakteristik sieht, so fallen die Fragen, ob wir Decebalus, Arminius oder Caractacus vor uns sehn (der Erklärer entscheidet sich für seinen Landsmann), von selbst weg. Ohne Zweifel hat das Werk zu einem Siegsdenkmale gehört, wo man feindliche Krieger von verschiedenem Alter und Ausdrucke

unter bedeutsamen Beziehungen zusammenstellte, oder vielleicht eine Niederlage in einer Gruppe, ähnlich den deiectis Parnassi vertice Gallis, ausdrückte. L. Gruppe von Dionysos und Ampelos (Brit. Mus. III, 11.) Jener hält einen Becher, dieser die Hand voll Trauben, um sie, wie es scheint in den Becher auszupressen. Dem Ampelos wachsen Trauben und Weinlaub aus dem Leibe, was aus Vergleichung des Weins mit dem Wasser und Nachahmung der Bildung von Wassergöttern hervorgegangen zu seyn scheint. LI. Gruppe von Apollon und Hyakinthos: Hyakinthos reicht dem Gotte nur bis unter die Brust; seine Hand mit dem Discus ist erhalten. Canova soll das Werk höchlich bewundert haben, das aus Hadrians Villa und ohne Zweifel auch aus dessen Zeit ist: vielleicht hatte man eine Reihe solcher Paare aufgestellt, um Hadrians Geschmack an Antinous zu schmeicheln. Kopf und Gesicht des Apollon haben große Aehnlichkeit mit dem Belvederischen. LII. Gute Statue des Antinous von demselben Fundorte; er ist als Ganymedes dargestellt, und reicht den Becher hoch empor, gerade über sich, stand vielleicht neben einem kolossalen Hadrian. LIII. Gruppe aus demselben Pflocke, Dionysos und neben ihm links ein weibliches Figürchen in heratischem Style, das, obgleich höher gestellt, ihm nur bis unter den ausgestreckten Arm reicht. The composition and execution of the whole are excellent. Die Composition darf nie von dem Gedanken getrennt werden, über welchen der Vf. sich nicht erklärt Nach diesem verräth das Werk jenen Synkretismus der Kunst, durch welchen sie untergehen mußte, und wovon auch der vorerwähnte Ampelos, in der symbolischen Sprache des Alterthums, wenn gleich Payne Knight ihn auszeichnet, doch nur ein verfehlter Ausdruck, ein Beyspiel abgiebt. Irren wir nicht, so sollen die Beinrüstung und das aufgeschürzte Gewand, mit der übergegürteten Thierhaut, den Kriegshelden in Indien, die Göttin, welche Visconti Hoffnung, der Herausgeber Ceres nennt, vielmehr als Kora, den Gott der Unterwelt ausdrücken, während das mädchenhafte Gesicht und die Traubenbekränzung von den gewöhnlichen Bacchusstatuen beybehalten sind. (Uebrigens s. Guattani Mon. ined. 1785 p. LXXI.) LIV. Durchsichtig bekleidete weibliche Figur, aus Hadrians Zeit, in der Sammlung zu Holkham, a Nymph or some personage of that Character. Es ist dieselbe Figur, welche Hirt im Bilderbuche VII, 8 mit Recht als Venus erklärte, vgl. auch Gerhard Vatic. Mus. S. 203; sie kommt mit untergeordneten Verschiedenheiten sehr oft, ausser den dort angeführten Wie-

derholungen auch im Muſeum zu Neapel, vor, und diente häufig zur Porträtform, LV. Ein Pan, nach dem Vf. a Paniscus, Faun or Satyr, was wir nur mit Bezug auf unſre Bemerkung zu XXVIII anführen, wo der Mangel an Unterſcheidung jetzt allgemein bekannter Gegenſtände ein bedeutendes Kunſtwerk berührt. Dieſer Pan gilt uns dafür nicht, obgleich der Herausg. ſich der großen Erhaltung ſehr erfreut, indem er in „alle dieſe Zartheiten der Kunſt," bey unverſehrter Oberfläche den Unterſchied des Originals von einer Copie ſetzt. LVI. Statue, wie der Herausg. vermuthet, eines Römiſchen Kaiſers im Anzug als Pontifex Maximus, den Geſichtszügen nach dem Marcus Aurelius ähnlich.

Reliefe ſind, außer dem bronzenen von Paramythia, nur vier aus Marmor mitgetheilt. Eines aus Rhamnus, als Vignette p. I, worüber kein Wort bemerkt iſt, von dem edelſten Style, und einer eigenthümlichen Vorſtellung, die dem Ref. noch nicht klar geworden iſt. XVI. Ein ſchönes Puteal mit der bekannten, aber nicht ohne Eigenthümlichkeit und Freyheit hier behandelten Vorſtellung, Paris von Eros zu Helena gezogen, welche neben der Venus ſitzt und von ihr mit dem Arm umſchlungen wird. Die Muſe des Epos ſchaut ſinnend zu und zwey andre ſpielen Laute und Flöten. Eine Lateiniſche Inſchrift zieht ſich ringsumher. Vermuthlich wurde der Brunnen in einem Hauſe zur Zeit einer Vermählung geſetzt; daher der beſonders ſittige Ausdruck in dem Ganzen. XXV. Zwey Satyrn und eine Nymphe, dieſelben muſtergültigen Figuren, die an dem Taufgefäße von Gaeta auf der einen Seite des Bacchuskindes gebildet ſind, nur mit dem Unterſchiede, daß die Mänade dort in der Mitte, hier voran ſchreitet. Die Figuren ſind faſt zwey Fuß hoch und von ungewöhnlich vortrefflicher Ausführung und Erhaltung. Der Herausg. hält die Compoſition für vollſtändig, was irrig ſcheint: aber oft wurden Theile einer höchſt bewunderten Compoſition auch einzeln und als ſelbſtändig wiederholt, und ſo ſind in der Zeitſchrift f. a. K. S. 512 drey Platten angeführt, womit die gegenwärtige in allem und auch in der Stellung der Mänade übereinſtimmt. XLIV. Bruchſtück eines Hochreliefs, wie es ſcheint, von einem Votivſchilde; von Canova an H. Hamilton geſchenkt, als die beſte Probe Griechiſcher Kunſt, die zu ſeiner Zeit in Rom gefunden worden. Kopf des Perſeus, die Meduſenlarve ſtatt Helmes auf, mit deren Todesausdruck das ſanfte, ruhige, jugendliche Geſicht des Heros in Contraſt geſtellt iſt. Eine Münze von Aegä in Kilikien enthält dieſelbe Vorſtellung. Hunter. Numm. vett. tab. III, 9.